

Die Schweizer Radiokameraden bauen im Bisisthal ein Elektrizitätswerk

Autor(en): **Horat, Erwin**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen des historischen Vereins des Kantons Schwyz**

Band (Jahr): **88 (1996)**

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-167714>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Schweizer Radiokameraden bauen im Bisisthal ein Elektrizitätswerk

Erwin Horat

1934–1935 haben die Schweizer Radiokameraden im Bisisthal ein kleines Elektrizitätswerk gebaut. Die Wohltat, die die Einführung des elektrischen Lichts in diesem abgelegenen Tal bedeutete, wurde bei der feierlichen Einweihung des Werkes in mehreren Zeitungsartikeln herausgestrichen: «... Und du Bisisthaler, Hand aufs Herz, musst du nicht sagen, jedes Heimwesen von der Steinweid bis hinauf in den Zügnagel und jedes Geschäftchen im Rayon hat durch die Anlage auch materiell einen Mehrwert erhalten. Und du Familienmutter, wenn eines deiner Angehörigen krank ist, oder wenn du zur Nachtzeit dein Kleinstes zur Ruhe bringen musst, wie schön ist es, gleich das Elektrische anzudrehen. Aber auch der Vater wird diese Wohltat zu schätzen wissen, wenn er in den langen Winter Nächten im Stalle sich aufhalten muss, oder etwas Ungerades zu besorgen hat. Besonders erfreulich ist es aber auch bei kalter Winterzeit, wenn beim Eintritt in die Kirche diese etwas erwärmt ist. Überall kommt die Wohltat der Neuanlage zur angenehmen Auswirkung. Und darum lieber Mitbürger, Mitbürgerin, wenn ihr in der elektrisch beleuchteten, erwärmten Kirche sitzt, gedenkt auch mit einem Ave der Ersteller und Förderer der elektrischen Anlage, die euch dieses solide, praktische Werk gratis und frei errichtet und übergeben haben...»¹

Wer waren die Schweizer Radiokameraden?

Im Rückblick auf das vierzigjährige Jubiläum der Schweizer Radiokameraden hielt «Vetter Hans» die wesentlichen Grundgedanken fest: «Das Jahr 1969 bedeutet vierzig Jahre Radiokameradschaft! Am 5. Oktober 1929 strahlte der alte

Berner Sender erstmals die als Kameradschaftsstunde bezeichnete Jugendstunde aus. Das Studio Bern hat «Vetter Hans» mit der Aufgabe betraut. Dieser Name, der im Bernbiet nur für Geschwisterkinder gilt und dem jugendlichen Dreissiger von der Direktion zur Unterscheidung von den damals gebräuchlichen Tanten und Onkeln gegeben wurde, versetzte Vetter Hans in die gleiche Generation mit seinen jugendlichen Hörern. Der Kerngedanke dieser Sendungen war, den Jungen die Augen zu öffnen für die Nöte seiner Mitbürger und den Willen und die Lust zu wecken, selber zu überlegen und zuzupacken, um solche Nöte lindern zu helfen. Ein äusserer Zusammenschluss war nicht geplant und erfolgte auf das Verlangen der Jungen erst ein halbes Jahr später. Der Name «Vereinigung der Schweizer Radiokameraden» und das Abzeichen mit dem Slogan «Wir begegnen uns im Äther» wurde von ihnen geprägt und der einzuschlagende Weg, nachdem der Gedanke erfasst war, fortwährend selber bestimmt. Nach der Eröffnung des Landessenders Beromünster im Jahre 1932, wurde die Kameradschaftsstunde von diesem übernommen und erreichte, der grösseren Antennenleistung wegen, auch die Ostschweiz und den angrenzenden süddeutschen Raum.»² Ausgehend von den Radiosendungen bildete sich ein Kreis Interessierter, die ihre Anliegen mit Vetter Hans besprechen wollten. Daraus entwickelte sich ein erstes gemeinsames Treffen auf dem «Steinhof» zwischen Riedwil und Herzogenbuchsee. Nach der Inbetriebnahme des Landessenders Beromünsters erreichte die Kameradschaftsstunde ein grösseres Publikum, und die Kameradentage wurden von Jugendlichen/jungen Erwachsenen aus dem ganzen Sendegebiet besucht. Der Anlass für das erste Grossunternehmen, das Elektrizitätswerk Bisisthal, waren die unbefriedigenden Erfahrungen vieler arbeitsloser Jugendlicher mit dem «freiwilligen Arbeitsdienst», in den Vordergrund rückte hier die projektbezogene Arbeit. Der Erfolg dieses Projekts (praxisnaher Einsatz und Verbesserung der Infrastruktur in abgelegenen Regionen) führte auf eidgenössischer Ebene zu einem Überdenken der Beschäftigungsprojekte für Arbeitslose. Bundesrat Obrecht war sehr angetan von der Tätigkeit der «Schweizer Radiokameraden», er nahm persönlich an der feierlichen Einweihung des Elektrizitätswerks Bisisthal teil, und er ordnete eine Neuorientierung des Beschäftigungsprogramms an.³

¹ Schwyzer Zeitung, Nr. 79, 8. 10. 1935, S. 3.

² Vereinigung Schweizerischer Radiokameraden 1929–1969, [Bern], 1969, Vordere innere Umschlagseite.

³ «Der Erfolg gab uns recht und überzeugte auch die Eidgenossenschaft. Im Bierhübeli erklärte Bundesrat Obrecht, im Anschluss an unsere Beatus-Aufführung, er habe seine Zentralstelle in Zürich beauftragt, den Eidgenössischen Arbeitsdienst im Sinne der Radiokameraden umzugestalten. Man hatte erkannt, dass es sehr viele Projekte gibt, die gar nicht ausgeführt werden können, wenn der normale Weg beschritten wird. Man hat auch erkannt, dass ja durch Materialverbrauch an anderer Stelle wieder normale Arbeit geschaffen wird.» in: Wir begegnen uns im Äther, 50 Jahre Vereinigung der Schweizer Radiokameraden 1929–1979, [Kloten], 1979, S. 18.

Wenn uns die hohe Regierung von Schwyz ihre zusichernde Antwort geben kann (die Gemeindebehörden von Muotathal sind in diesem Falle bereit, auch auf ihren Anteil zu verzichten), werden über Neujahr die Pläne ausgearbeitet, damit noch im Laufe des Januar die Planvorlage zur Erwerbung der Konzession erfolgen kann. Da die Vereinigung noch vor Jahresschluss über die Ausführung der neuen Jahresaufgabe beschliessen muss, bitten wir um Ihre gütige prinzipielle Antwort bis zum 10. Dezember. Das Ergebnis, d.h. die vorzunehmende Arbeit wird auf 15. Dezember in unserm Monatsblatt allen Kameraden bekanntgegeben.

Ich habe die juristische Seite der Angelegenheit auf dem eidg. Wasserwirtschaftsamt in langer Sitzung durchbesprochen. Die Direktion der Zentralschweizerischen Kraftwerke hat uns ihr Wohlwollen und ihre Ratschläge zugesichert. Die Leitung wird in den Händen eines in der Firma Brown, Boveri & Cie, Baden tätigen Kameraden liegen, dem andere tüchtige Kräfte zur Seite stehen. Sie dürfen versichert sein, dass die Anlage den technischen Anforderungen gerecht werden wird.

Die Radiokameraden möchten die hohe Regierung von Schwyz bitten, sich wohlwollend und möglichst beförderlich der Fragen anzunehmen, die nach schwyzerischem Gesetz vor sie zu bringen sind, damit im Mai mit den Arbeiten begonnen werden kann. Wir hoffen sehr, dass die Kleinheit der Angelegenheit (ein Werklein von max. 10 KW) ein rasches Handeln ermöglicht, so dass die Zeit von 60 Tagen der gesetzlichen Planaufgabe nicht unnötig durch langsamen Geschäftsgang hinausgeschoben wird.

Gerne Ihre umgehende Zustimmung zur vorläufigen Hauptfrage erwartend, begrüßen wir Sie mit

vorzüglicher Hochachtung!

Vereinigung der
Schweizer Radiokameraden

Referenzen:

Herr Pfarrer in Muotathal
Herr Kaplan in Bisisthal
Herr Kähr, Zentralschw.KW.Luzern

Vetter Hans

Abb. 1: Der Ausschnitt des Briefes der Radiokameraden an den Regierungsrat des Kantons Schwyz belegt, wie Robert Gilgien in der Korrespondenz der Radiokameraden auch an offizielle Stellen sein Pseudonym gebraucht hat (STASZ, Akten 3,11, 1933/VIII).

Die Finanzierung der Vorhaben bereitete etwelche Schwierigkeiten, sie musste mit Eigeninitiative sichergestellt werden: *«Der oft grosse Geldbedarf – Bisisthal Fr. 64 000.– in den Jahren 1934/35 – wurde laufend von den Jungen, die die Radiokameraden damals noch waren, durch Freizeitunternehmungen zusammengetragen. Wanderbühnen spielten den Winter lang Theater, nachdem die ortsansässigen Kameraden die Organisation getroffen hatten. Gleichzeitig wandelten sie die vielen handwerklich in der Freizeit hergestellten Gegenstände als Tombola in Geld um. Anderes, hauptsächlich in Serien hergestellt, kam in den ordentlichen Verkauf. Mancher trug auf dem Wege der Einzelinitiative bei. Die Anregung zu allen diesen Unternehmungen gelangten durch das Mikrophon zu den jugendlichen Hörern, von Kamerad zu Kamerad.»*⁴

Die Veränderungen in der Radiolandschaft, Programmausbau und steigende Ansprüche sowie die gesellschaftlichen Veränderungen führten in den 50er und insbesondere in den 60er Jahren dazu, dass die Sendungen immer seltener wurden und schliesslich gestrichen wurden. Damit entfiel die Möglichkeit, neue Mitglieder zu werben. Die Radiokameraden waren Mitbegründer der Aktion 7. Diese Organisation verfolgte das Ziel, mit Jugendlichen zu arbeiten und ihnen sinnvolle Freizeiteinsätze zu ermöglichen, das Schwergewicht der Radiokameraden verlagerte sich immer mehr auf das Bereitstellen finanzieller Mittel.

Eine veritable Knacknuss bereitete die Lösung der Identität des Gründers der Radiokameraden, war «Vetter Hans» ein Hans Vetter oder handelte es sich um ein Pseudonym? In allen Publikationen der Radiokameraden, die «Vetter Hans» zu einem wesentlichen Teil selber verfasst

hat, taucht er immer unter diesem Namen auf. Ebenso erscheint dieser Name im Protokoll des Bezirksrats Schwyz und des Schwyzer Regierungsrats; er hat auch, wie ein Brief an den Regierungsrat des Kantons Schwyz zeigt, mit diesem Namen Schreiben der Radiokameraden unterzeichnet. Auf der andern Seite deutet die Schilderung der Namensgebung für «Vetter Hans» anlässlich der ersten Radiosendung darauf hin, dass es sich um ein Pseudonym gehandelt hat. Nachforschungen in Thun haben ergeben, dass «Vetter Hans» mit bürgerlichem Namen Robert Gilgien geheissen hat⁵.

Andere Werke der Schweizer Radiokameraden

Anfänglich waren es eher kleinere Unternehmungen, die durchgeführt wurden, zum Beispiel erhielt die Kirche Saanen eine Schwerhörigenanlage. Das erste grosse Projekt war das Elektrizitätswerk Bisisthal. 1941–1942 folgte das nächste grosse Projekt, die Wasser- und Stromversorgung des Urnerbodens. Die Arbeiten am Kinderheim in Mayens de Sion und am Künstlerheim Weesen lassen sich zeitlich nicht genau bestimmen. Das Domleschger Dörfchen Scheid bildete den nächsten Schwerpunkt, die Radiokameraden halfen mit beim Schulhausumbau und der Wasserversorgung und bauten eine Brücke, auch hier kann man aus den Unterlagen die Einsatzjahre nicht präzise herauslesen. Für das Elektrizitätswerk Grossberg/Embd, gebaut in den Jahren 1968/69, wurden die Maschinen, die im Elektrizitätswerk Bisisthal im Betrieb waren, revidiert und einer zweiten Verwendung zugeführt. Mitgeholfen wurde in dieser Gemeinde auch beim Bau der Wasserleitung, bis hin zu einem Berieselungswerk für eine Alp, und dem Umbau einer Materialeilbahn für Personentransporte. Als letzte Arbeiten sind solche mit dem Jugendhaus Thun erwähnt. Neben diesen grossen Projekten wurden immer wieder kleinere Einsätze getätigt, zum Beispiel ein Propagandafilm für den «Freiwilligen Arbeitsdienst», eine Kinderbettaktion für das Walliser Kinderheim in Sitten, Vorbereitung der Elektrifikation des hinteren Isenthals und von Gitschenen, Einrichtung einer Arbeitsschule in Andiaast etc.⁶ Die Aufzählung der Einsätze und die Beschreibung der Einsätze ist keineswegs vollständig oder umfassend, sie soll aber trotzdem ein Bild von der Vielfalt und dem grossen Engagement für andere vermitteln.

⁴ Vereinigung Schweizerischer Radiokameraden 1929–1969, [Bern], 1969, Hintere innere Umschlagseite.

⁵ Dem detektivischen Spürsinn von Peter Inderbitzin, Sachbearbeiter im Staatsarchiv Schwyz, ist die Aufklärung dieses Rätsels zu verdanken; für seine Hilfe möchte ich mich bedanken. Er hat die Personen ausfindig gemacht, die noch wussten, dass «Vetter Hans» in Wirklichkeit Robert Gilgien (1899–1983) hiess. Die Todesanzeigen in den «Berner Oberländer Nachrichten» vom 16. und 17. Dezember 1983 beseitigten die letzten Zweifel bezüglich der wahren Identität von «Vetter Hans».

⁶ Die Angaben stützen sich auf: Wir begegnen uns im Äther, 50 Jahre Vereinigung der Schweizer Radiokameraden 1929–1979, [Kloten], 1979, S. 30–36.

Das Elektrizitätswerk Bisisthal

Vor dem Entscheid der Radiokameraden, das Werk Bisisthal zu bauen, gelangte «Vetter Hans» an den Regierungsrat des Kantons Schwyz. In seinem Brief stellte er seine Vereinigung vor und schilderte die Pläne bezüglich Bisisthal. Die Regierung wurde ersucht, auf die Erhebung von Steuern zu verzichten. Der Brief war mit Vetter Hans unterschrieben (vgl. Abb. 1). Die Regierung stand dem Projekt wohlwollend gegenüber und verneinte eine Steuerpflicht. *«Das von der Vereinigung Schweizer Radiokameraden aufgegriffene Projekt, die Ortschaft Bisisthal mit elektrischer Kraft zu versehen, ist äusserst anerkennenswert. Es bildet dies tatsächlich eine wirksame Hilfe für die notleidende Bergbevölkerung. Diese wohlthätige Idee ist warm zu verdanken und zu unterstützen. Da die ganze Werkanlage incl. Freileitungen und Installationen auf eigene Rechnung der Vereinigung geschaffen und der Bergbevölkerung unentgeltlich zur Verfügung gestellt werden soll, so dass die letztere einzig und allein für die Betriebskosten aufzukommen hat, ohne dass hiebei eine Erwerbsabsicht besteht, so qualifiziert sich das Unternehmen als ein rein gemeinnütziges. Gestützt auf diese Verumständlungen kann die Erklärung abgegeben werden, dass die Erhebung einer Vermögenssteuer, – der Kanton Schwyz kennt die Erwerbssteuer nicht – Umgang zu nehmen ist. Die Wasserkraftsteuer kommt schon deswegen nicht in Frage, weil nach § 2^{bis} der Revision des Wasserrechtsgesetzes vom 1./20. Februar 1917 Wasserwerke von weniger als 20 Pferdekräften – und um ein solches handelt es sich nach den gemachten Angaben im vorliegenden Falle – von der Entrichtung dieser Steuer befreit sind.»*⁷ Wie gewünscht, reagierte der Regierungsrat sehr schnell. Das Gesuch trug das Datum vom 27. November 1933, eingegangen war es am 29. November, und der Regierungsrat behandelte das Gesuch an seiner Sitzung vom 1. Dezember. Die Mitteilung erfolgte an die Vereinigung Schweizer Radiokameraden (Herrn Hans Vetter, Postlagerkarte 1885, Hauptpost Bern).

Der Bau des Elektrizitätswerks Bisisthal lässt sich aus zwei Perspektiven beschreiben, aus der Sicht der Radiokameraden, sie haben eine Broschüre darüber verfasst⁸, und aus den Berichten/Meldungen, die in den Zeitungen erschienen sind, teilweise allerdings auch von einem Radiokameraden geschrieben⁹. Die Broschüre der Radiokameraden ist thematisch aufgebaut. Das Einleitungskapitel beschreibt die schwierige Situation der Arbeitslosen, von denen es in der ersten Hälfte der 1930er Jahre Zehntausende gab, die zu Not und Frustration führen konnte. Das

Arbeitslager schuf eine Arbeitsmöglichkeit, im Mittelpunkt stand nicht der hohe Verdienst, sondern die Chance, wieder einmal arbeiten zu können. Das zweite Kapitel schildert in beinahe melodramatischer Art, wie froh die Bewohner im entlegenen Bisisthal um elektrisches Licht wären. *«Wenn sie hinuntersteigen in die Tiefe, dann sehen sie, wie so viel schöner ihre Brüder wohnen. Wie so viel gesünder müssen diese Stuben sein, die nicht vom Rauch des spärlichen Lichts berusst sind. Und wie wohl es einem wird, wenn die Stube hell ist! Freilich, wenn man an einem kalten Winterabend um den Ofen hockt und das Gruseln über den Rücken geht, wenn die Muhme die alten Geschichten erzählt von Ungeheuern und Gespenstern, von Riesen und Zwergen, dann braucht es kein helles Licht. Im Licht verschwinden diese Spukgestalten. Aber es gibt noch anderes als Spuk: Das Leben, das wirkliche, warme, das der Finsternis nicht Freund ist. Bisisthal, das Bergnest so völlig hinterm Mond! Wenn es richtig stürmt im Winter, dann ist es abgeschnitten von der Aussenwelt. An die dreissig Häuser sind zerstreut an steilen Lehnen, alle möglichst an der Sonne, denn Sonne ist fast das Einzige, das nicht durch schwere Arbeit erkämpft sein muss. Seit Jahrzehnten schon sah das muntere Bergvolk sehnsüchtig nach dem Licht. Doch alles Überlegen half da nicht. Was anderswo möglich wäre, hier zerschellt alles an den Verhältnissen. Das Licht, das schöne, helle, das aufflammt, wenn man nur leicht dreht, es wird auf keine Weise ins abgelegene Bergdorf kommen. Gewaltig sind die Kosten und eine Hilfe gering. Wohl sind sie Glieder eines opferfreudigen Volkes. Die Gesetze aber sind so, dass jedes Hoffen aussichtslos ist. Der Kanton ist selber arm und kennt die Beteiligung an elektrischen Unternehmungen nicht. Die Gemeinde, überschuldet, hat genug zu leisten an Schule und Kirche im Bisisthal. Und wenn der Kanton nicht helfen kann, ist auch dem Bund die Hand gebunden. Er kann nur geben, wo schon Geld vorhanden ist. So viel kann er geben, als auch andere geben. In diesem Falle also nichts. Die Bäuerlein aber, die kaum einige Kühlein und Ziegen ihr eigen nennen, sie sind zu schwach, um auch nur einen bescheidenen Teil von sich aus beizusteuern. Darum muss der Traum begraben werden.»*¹⁰ Die

⁷ STASZ, RRP 1933, Nr. 2498.

⁸ Das Arbeitslager der Schweizer Radiokameraden im Bisisthal 1934–1935. Weder der Verfasser noch der Erscheinungsort noch das Erscheinungsjahr dieser Broschüre sind bekannt.

⁹ Es handelte sich um Josef Schuler-Huber.

¹⁰ Das Arbeitslager der Schweizer Radiokameraden im Bisisthal 1934–1935, S. 5–6.

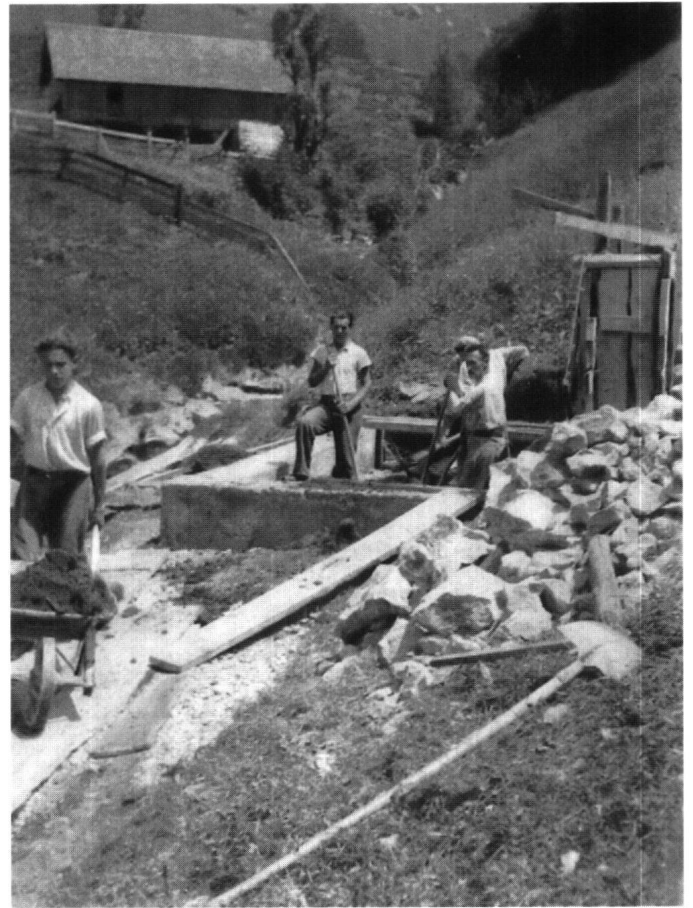


Abb. 2-Abb. 4: Der Bau des Elektrizitätswerks Bisisthal war mit viel Handarbeit verbunden.

Quintessenz dieser Ausführungen lautete, die Radiokameraden bringen dort Hilfe, wo alle andern Wege versagen. Die zwei folgenden Kapitel waren dem Bau des Kraftwerkes gewidmet, und zwar den Projektstudien und dem eigentlichen Bau. Die Studienphase dauerte recht lange, Pläne wurden geschmiedet und wieder verworfen, die Gründung einer Elektrogenossenschaft, die nach dem Bau Eigentümerin des Werkes werden sollte, wurde gleichfalls in die Wege geleitet. Die vielfältigen Widerstände, von Streitigkeiten unter der Bisisthaler Bevölkerung, die die rationellste Lösung verunmöglichten, bis zum Belächeln der geplanten Arbeiten, wie sollen Laien eine solche Aufgabe überhaupt lösen können, kamen gleichfalls zur Sprache¹¹. Dass die Arbeit, insbesondere für Ungeübte, hart war, wurde nicht verschwiegen, ebenso wenig wie der Stolz über das gelungene Werk, die Anstrengungen hatten sich gelohnt. Im fünften Kapitel berichtete der Lagerleiter über seine Erfahrungen, arbeitslose junge Menschen hätten hier einen neuen Sinn für ihr Leben gefunden. Vorgestellt wurden auch die verantwortlichen Personen, von Vetter Hans über den Ingenieur und die Hausmutter bis zum Präsidenten der Elektrogenossenschaft. Das Schlusskapitel war mit «Die Maschinen singen» überschrieben. Hier stand die technische Seite im Vordergrund, das wichtigste Fazit war, trotz aller Faszination durch die Technik, die beruhigende Gewissheit, dass alles funktioniert. Ein grosses Gewicht kommt den vielen Fotos in der Broschüre zu, sie führen die Arbeitsabläufe, in der Regel schweisstreibende Handarbeit, plastisch vor Augen und vermitteln auf diese Weise einen aufschlussreichen Einblick in die Arbeit der Radiokameraden im Bisisthal.

Die Berichterstattung in der Zeitung, berücksichtigt wurde eine der beiden Schwyzer Lokalzeitungen, setzte Ende Januar 1934 ein. Dabei wurde über die Jahresaufgabe der Radiokameraden, Bisisthal mit elektrischem Strom zu versorgen, vorgestellt. Im März erschien die Mitteilung, dass statt eines neuen Werkes ein bestehendes ausgebaut werden sollte. Die Korrektur dieser Aussage folgte eine Woche später: «... Sobald der Frühling eingezogen ist, seien sie uns willkommen die Radiokameraden und wir hoffen für die zentral gelegene Ortschaft das Licht und für die Kirche die Heizung im kommenden Herbst andrehen zu können. Als Richtigstellung diene noch, dass ein eigenes Werk, gespiesen von einem Privatbache erstellt wird, und nicht wie irrtümlich in Nr. 20 des «Bote» geschrieben wurde, es werde ein bereits bestehendes Projekt ausgebaut.»¹² Ende Mai folgte ein grösserer Beitrag von «Vetter Hans», in dem der Baubeginn mit-

geteilt wurde, allen Schwierigkeiten zum Trotz. Eine Liste der Spender wurde ebenfalls veröffentlicht, beigefügt war, dass weitere Spenden dankend entgegengenommen würden. Eine Einsendung beschrieb die Anfangsphase folgendermassen: «Bisisthal. (Einges.) Letzten Samstag sind 15 Radiokameraden eingetroffen und ebensoviele werden Ende dieser Woche nachfolgen. Mit den Arbeiten wurde bereits am gestrigen Montag begonnen, nachdem von einigen Mitgliedern vorher die nötigen Vorarbeiten getroffen wurden. Möge über dem edlen Unternehmen nun ein guter Stern walten. Die Zufuhr von Gratis-Transporten von Geschäftsleuten aus Schwyz und Umgebung haben sehr verdankenswert eingesetzt. Speziellen Dank gebührt auch Frau Lehrer Mazenauer im Muotathal, die mit einem Stab getreuer Helferinnen in uneigennütziger Weise einen Gemüsegarten rationell angepflanzt und den Sommer über weiter pflegen wird. Ehre solchem Edelsinn.»¹³ In den folgenden Wochen erschienen regelmässig Einsendungen, die über den Fortschritt der Arbeiten berichteten. Ein Beispiel muss genügen: «Bisisthal. (Mitget.) Elektrizitätswerk. Letzte Woche wurden noch die letzten 2 Fuhren gezogene Stahlrohre mit 20 cm Lichtweite für die Druckleitung ins Bisisthal gebracht, sobald der Graben geöffnet ist, kann mit dem Legen der Druckleitung begonnen werden, wenn das Wetter einigermassen gut ist, so wird diese in 14 Tagen fertig sein. Ebenfalls ist letzte Woche mit den Hausinstallationen begonnen worden. Mit dem Aufmontieren der Isolatoren und Drähte der Freileitung wird in den nächsten Tagen auch wieder weitergemacht werden können. Auf Ende September wird im Bisisthal eine Reportage auf den Landessender Beromünster übertragen, zugleich sind auch einige grössere Gesellschaftsfahrten von verschiedenen Orten aus der Schweiz ins Bisisthal zu erwarten. Ferner sei den werten Radiohörern mitgeteilt, dass Vetter Hans, der geistige Urheber dieses edlen Planes Dienstag den 21. August abends 6.30–7.00 Uhr wieder spricht. Der genaue Zeitpunkt der Reportage wird noch

¹¹ «Glänzende Arbeit ist geleistet worden. Vorher, ja, da gab es wohl ein mitleidiges Lächeln, wenn von dem Projekt die Rede war. Nicht nur mitleidig, ungläubig war das Lächeln. Was wollten die Knirpse? Wie sollte ein solches Werk von ungelernten, arbeitslosen Menschen geschaffen werden? Das musste doch von vornherein zum Scheitern sein. Nun, Zweifler lässt man am besten reden. Heute stehn sie da und staunen. Nicht nur brav, auch schön sieht die Arbeit aus.» Das Arbeitslager der Schweizer Radiokameraden im Bisisthal, S. 9.

¹² Bote der Urschweiz, Nr. 22, 20. 3. 1934, S. 3.

¹³ Bote der Urschweiz, Nr. 44, 5. 6. 1934, S. 3.

bekanntgegeben. J. Sch.-H.»¹⁴ Ende September fand eine grosse Zusammenkunft der Radiokameraden aus der Zentralschweiz und Bern in Muotathal und im Bisisthal statt, dabei wurde quasi in einer Vorfeier das Elektrizitätswerk eingeweiht, die offizielle Einweihung war auf den 4. November 1934 vorgesehen. An diesem Tag wurde die Anlage feierlich eingeweiht, die Freude über das Geschenk spricht deutlich aus den Zeitungsberichten: «. . . Es war ein Volksfest im wahrsten Sinne des Wortes, eine Feier schlicht und einfach. Die Bisisthaler können keine grossen Aufmachungen veranstalten, aber sie haben mit ihren Herzen mitgefeiert und das hat dem ganzen Tag die Tiefe und den weihervollen Glanz verliehen . . . Programmgemäss verlief die kirchliche Einsegnung der Maschinenanlage, die vom Schönenboden fast eine halbe Stunde weiter oben liegt, durch HH. Pfarrer Fässler von Muotathal. Und dann kam der grosse Moment, den die Bisisthaler wohl schon längst herbeigesehnt haben, wo Vetter Hans, der nimmermüde Schaffer und Initiant der Idee, das Werk in Betrieb setzte. Und es ward Licht im Bisisthal, verdrängt die stinkigen Petrollampen, jetzt brennt elektrisches Licht. Nach dieser kurzen Zeremonie zog die Festgemeinde unter den Klängen der Muotathaler Musik in die Kapelle von Bisisthal, wo HH. Pfarrer Fässler vom Muotathal die Kanzel bestieg um in prägnanten Worten den heutigen Tag zu würdigen . . . Anschliessend an die kirchliche Feier fand im hellerleuchteten Schulzimmer die Ovation der Schulkinder statt. Zaghaft, in kindlicher Einfalt brachten die Schulkinder dem lieben Vetter Hans und seinen treuen Helfern ihre Glückwünsche dar. Ein kleiner Knirps überreichte ihm einen Blumenstrauss, während ein Mädchen ein Glückwunsch, sinnreich mit Edelweiss – der reinen Blume der Berge – geschmückt, dem Vetter Hans übergab. Vetter Hans richtete dann an die jungen Bisisthaler beherzte Worte in urchigem heimeligen Berndütsch. Jedes Einzelne nahm Abschied von ihm, nur ungern, man sah es ihnen an, denn Vetter Hans ist nicht nur der Vetter Hans für die Radiokameraden, sondern auch für die Bisisthaler Jugend geworden. Beim Schönenboden war eine Festhalle improvisiert, nicht nur elektrisch beleuchtet, sondern sogar elektrisch geheizt. Hier fand dann eine ungezwungene Zusammenkunft der Radiokameraden, der Geistlichkeit, der Gemeindebehörde

und der Elektrogenossenschaft statt . . .»¹⁵ Der grosse Teil der Arbeiten konnte so 1934 abgeschlossen werden, der Ausbau des Freileitungsnetzes und der Installationen war auf 1935 terminiert. Anfangs 1935 wurde in mehreren Einsendungen auf die Aufführung des Stückes «Beatus» durch die Wanderbühne der Radiokameraden aufmerksam gemacht, der Reinertrag war für die Finanzierung des Werkes Bisisthal bestimmt. Vermutlich im Juni 1935 begann der zweite Arbeitseinsatz der Radiokameraden im Bisisthal. Genaueres lässt sich nicht sagen, die Zeitungseinsendungen über die Arbeiten im Sommer 1935 waren viel spärlicher. Es handelte sich auch eher um die Fertigstellung und nicht mehr um etwas grundsätzlich Neues. Die offizielle Einweihungsfeier am 6. Oktober 1935 wurde im Beisein illustrierter Gäste durchgeführt, in begeisterten Stimmen wurde das Werk der Radiokameraden gefeiert. Ein zweites Beispiel, neben dem Ausschnitt in der Einleitung, belegt das gut: «Herzlichen Gruss und Willkomm den Schweiz. Radiokameraden! Am nächsten Sonntag, den 6. Oktober, feiern die schweizer. Radiokameraden die Einweihung des Elektrizitätswerkes Bisisthal. Vorweg sei ihnen diese kühne und herrliche und selbstlose Tat verdankt. Es wird nach dem Festchen Gelegenheit geben, diesen Dank in noch eindringlicherem Masse auszusprechen. Wie sehr man im Schweizerlande und an oberster Stelle unseres Landes das Arbeiten dieser mutigen Genossenschaft verfolgt hat, deutet der Umstand an, dass zur Festfeier Herr Bundesrat H. Obrecht teilnehmen und ein bundesrätliches Wort an die Festgemeinde richten wird. Zugleich nimmt auch ein Vertreter der h. Regierung des Kantons Schwyz teil. Dass die Bevölkerung nicht allein von Bisisthal, sondern aus dem ganzen Muotathal aufrückt, liegt wohl auf der Hand. Gilt es doch ein Werk einzuweihen, das in seiner Art im Schweizerland einzig und erstmalig dasteht. Mögen ihm weitere folgen. Der Höhepunkt der Feier wird durch den Landessender, Studio Zürich, übertragen. Wir freuen uns, dass wir in unsern materialistischen Zeitläufen eine so ideal gesinnte, junge Garde haben, die unter dem zielbewussten Kommando des hochverdienten Vetter Hans solche Werke schafft. Ein Bravo und edle Anerkennung dem Leiter, seinen Unterleitern und allen Getreuen von den Radiokameraden. Auf gute Freundschaft und aufrichtiges Vorwärtsstreben mitten in unsern ernsten Zeitläufen! Wir heissen unsere Gäste herzlich willkommen.»¹⁶

Die Kosten für das Elektrizitätswerk Bisisthal betragen rund Fr. 64 000.–. Der Bund bezahlte Fr. 16 000.– und der Kanton Bern Fr. 1 000.–, der Rest wurde von den Radiokameraden innert vier Jahren abbezahlt¹⁷. Die «Elektrizitätsgenossenschaft Bisisthal» übernahm das Elektrizitäts-

¹⁴ Bote der Urschweiz, Nr. 65, 17. 8. 1934, S. 2.

¹⁵ Bote der Urschweiz, Nr. 88, 6. 11. 1934, S. 1.

¹⁶ Schwyzer Zeitung, Nr. 78, 4. 10. 1935, S. 2.

¹⁷ Wir begegnen uns im Äther, 50 Jahre Vereinigung der Schweizer Radiokameraden 1929–1979, [Kloten], 1979, S. 30–31.

werk Bisisthal nach der Fertigstellung. Der Bau des EBS-Kraftwerks Bisisthal (Erstausbau 1953 beschlossen und 1956 Betriebsaufnahme, Vollausbau 1959 beschlossen und 1962 Betriebsaufnahme) führte zu einer neuen Situation. Das EBS (Elektrizitätswerk des Bezirks Schwyz) schloss mit der «Elektrizitäts-Genossenschaft Bisisthal» einen Vertrag ab, die Genossenschaft legte ihr Werk still, dafür erhielt sie einen günstigeren Stromtarif.

Die Anfänge der Elektrizität im Bisisthal allerdings reichen weiter zurück. 1906 baute Franz Betschart, genannt Ottenfranz, ein kleines Elektrizitätswerk, damit konnte er neben seiner Sägerei die Häuser im Bödeli, Schachen und Wyl mit elektrischem Strom versorgen. Das Hochwasser von 1910 richtete beträchtlichen Schaden an, Franz Betschart baute alles wieder neu auf. 1963 enteignete das EBS dieses kleine Elektrizitätswerk, und 1970 wurde es stillgelegt¹⁸. 1911 hatte Franz Betschart zusammen mit Josef Lienhard Schelbert, genannt Tönis Lientsch, ein Wasserwerk bei dessen Sägerei erstellt. In der Hostet baute Franz Betschart im gleichen Jahr ein kleines Elektrizitätswerk, der Strom war für zwei Sägereien und die Häuser im Bödeli bestimmt. 1960 wurde dieses Elektrizitätswerk aufgrund eines Vertrags mit dem EBS aufgegeben und die Wasserrechte dem EBS abgetreten¹⁹. Ein drittes Kleinelektrizitätswerk wurde 1920 beim Restaurant Schwarzenbach im

Bisisthal errichtet, es diente zum Betrieb der Sägerei und der Beleuchtung von Gasthaus und Stall²⁰. Beim Bau des Elektrizitätswerks Bisisthal bestand die Gefahr der Benachteiligung dieses Kleinwerks²¹.

¹⁸ Diese Angaben stützen sich auf: Gwerder, Alois; Liegenschaftsgeschichte Muotathal – Illgau, Band 3: Lustnau bis Hürithal, Schwyz, 1991, S. 186–188.

¹⁹ Diese Angaben stützen sich auf: Gwerder, Alois; Liegenschaftsgeschichte Muotathal – Illgau, Band 3: Lustnau bis Hürithal, Schwyz, 1991, S. 198.

²⁰ Diese Angaben stützen sich auf: Gwerder, Alois; Liegenschaftsgeschichte Muotathal – Illgau, Band 4: Stalden – Kreuz – Bisisthal, Schwyz, 1993, S. 200.

²¹ «Nach Kenntnisnahme des am 20. Juni 1927 mit Imhof Josef, Bisisthal abgeschlossenen Vergleichs über die Wasserrechtsansprüche an der Muota kommt der Rat zum Schlusse, dass bei Erstellung des projektierten Werkes innerhalb dem Rahmen des genannten Vergleiches der Bezirksrat zur Behandlung eines Gesuches, das vom Imhof eingereicht würde, zuständig wäre; bei weiter gezogenem Rahmen sei einzig kompetente Instanz zur Erteilung einer Konzession: die Bezirks-gemeinde. Schliesslich wird Notiz genommen, dass der heutige Zustand der Kraftanlage von Josef Imhof, Bisisthal im Beisein von Statthalter Reichmuth und Baupräsident Gwerder photographisch festgehalten wurde.» Protokoll des Bezirksrats Schwyz, No. 48/1934, S. 54.